

Liberal-demokratische Partei Basel-Stadt • Vereinigung der Liberalen und des Gewerbes •  
Liberal-demokratische Partei Riehen/Bettingen • Jungliberale Basel

## Bürgergemeinderatswahlen LDP: Ihre starke Vertretung in der Bürgergemeinde

Am 15. Mai finden die Wahlen in den Bürgergemeinderat der Stadt Basel statt. Die Liberal-demokratische Partei tritt mit einer vollen Liste, d.h. mit 40 Kandidatinnen und Kandidaten, zur Wahl an mit dem Ziel, einen zusätzlichen Sitz zu gewinnen. Die Fraktion setzt sich aus fünf Mitgliedern des Bürgergemeinderates (Balz Settelen, Fraktionspräsident, Christine Wirz-v.Planta, Heiner Heusser, Thomas Müry, Peter A. Zahn) und einem Mitglied des Bürgerrates (Lukas Faesch) zusammen.



Christine Wirz-v.Planta und Philip Karger

Die grösste Bürgergemeinde der Schweiz setzt sich in der Hauptsache für gesellschaftliche, gemeinnützige und soziale Belange für alle Bewohnerinnen und Bewohner unserer Stadt ein. Das Bürgerspital wird nach heutigen Anforderungen geführt, das Bürgerliche Waisenhaus bietet vielen benachteiligten Kindern und Jugendlichen ein Zuhause, die Bürgergemeinde pflegt eigene und fremde Wälder und zu ihrem Kerngeschäft gehört das Einbürgerungswesen. Eine liberale Einbürgerungspolitik mit strengen Kriterien, eine moderne, effiziente Verwaltung

mit schlanken Strukturen, die optimale Führung der Alters- und Pflegeheime zum Wohle der älteren Menschen, die Suche nach neuen, generationsübergreifenden Wohnformen - dafür setzen wir uns ein. Integration, Zusammenhalt und soziales Engagement soll gelebt und eine hohe Lebensqualität erhalten bleiben.

### Zum Wohl der Bevölkerung

Der Wahlauftritt der Liberal-demokratischen Partei beinhaltet ein Plakat, einen generellen Flyer und Textinse- rate. Wir zeigen auf, dass sich unsere Partei seit jeher zu den Aufgaben und Anstrengungen der Bürgergemeinde zum Wohl der Bevölkerung steht. Weiter formulieren wir klare Forderungen und unsere Vorstellung von einem künftigen Einsatz der Bürgergemeinde. Wir verzichten in der Wahlwerbung bewusst auf rein plakative Schlagworte.

Grosses soziales und gesellschaftliches Engagement beweisen die 40 liberal-demokratischen Kandidatinnen und Kandidaten, die sich ehrenamtlich in über 100 gemeinnützigen, sozialen und kulturellen Organisationen und Vereinen unserer Stadt engagieren; selbstverständlich, verantwortungsvoll und kompetent! So werden zum Beispiel die Präsidien der Vereinigung St. Johann, von Gsünder Basel, der Stiftung pro REHAB Basel, des Zentrums Selbsthilfe, des SRK Basel-Stadt und des Vereins für Kinderbetreuung nebst unzähligen weiteren, für unsere Stadt wertvollen Engagements, durch Kandidierende wahrgenommen. Sind dies nicht beste Voraussetzungen für deren Einsatz durch Einsitz im Bürgergemeinderat?

### Wahlen sind Weichenstellungen

*Dieses LIBERAL steht zu einem guten Teil im Zeichen der Wahlen für den Bürgergemeinderat und für die Basler Gerichte. Etwas später (und in einem der nächsten Hefte) kommen die Wahlen für National- und Ständerat. Diese Wahlen werden Weichenstellungen sein, einerseits für unsere Stadt und den Kanton, andererseits aber auch für das Parteigefüge. Die jüngsten Urnengänge in unserem Nachbarkanton und in Zürich haben gezeigt, dass vor allem diejenigen Parteien verlieren, die klare Aussagen meiden und nicht für Konstanz stehen. Wir Liberal-Demokraten brauchen uns da nicht zu verstecken - und wir sollen es auch nicht! Es ist wichtig, klug zu handeln, aber man muss es auch «rüberbringen». Lasst uns dies tun!*  
Christoph Bürgermeier

Mit der Liste 3 der LDP wählen Sie gleichzeitig Erfahrung und Kompetenz in den Bürgergemeinderat: Wir sind Ihre starke Vertretung für ein lebenswertes, sozial und kulturell starkes Basel.

## Inhalt

LDP: Ihre starke Vertretung in der Bürgergemeinde	1
Eine überzeugende Empfehlung: Annatina Wirz	2
Ein Ja sichert die hervorragende Gesundheitsversorgung	3
Dialekt UND Standardsprache gemeinsam	4
Familiengärten-Initiative: 2 x Nein zur Zwängerei	5
Neuer Grossrat: Thomas Müry	5
Die Köpfe der Liste 3	6
Wirz und Jans zum ABu-Rücktritt	8
Aktueller Bericht aus der Werkstatt CMS	9
Rektor-Nachfolger gefunden	9
Informative Podiumsveranstaltungen der LDP	10
Nationalratswahlen: Unser Team für Bern	11
Nachruf Laurenz Zellweger	11

## Rubriken

Dr Schaggi Barteschlag maint	12
Neue Mitglieder und Kinderlachen-Fonds	12



Aufmerksame Kandidatinnen und Kandidaten an der Nominierungssammlung zur Bürgergemeinderatswahl.

Wahlen in die Gerichte:

## Eine überzeugende Empfehlung: Annatina Wirz

Da es mehr Präsidien an den Basler Gerichten geben wird, müssen diese nun gewählt werden. Eine Einigung auf stille Wahlen scheiterte an der SP. Die LDP tritt in einer Listenverbindung mit der FDP, CVP, EVP, SVP und GLP an. Unsere Partei ist in der glücklichen Lage, mit Annatina Wirz eine bestens geeignete Kandidatin präsentieren zu können.



von Dr. Jeremy Stephenson  
Präsident Juristenkommission LDP, Richter am Appellationsgericht

Am 15. Mai 2011 finden im Kanton Basel-Stadt Wahlen für einen Teil der neu geschaffenen Präsidien am Zivil- und Appellationsgericht statt. Dies wurden notwendig, weil sowohl das Zivil- wie auch das Appellationsgericht durch diese Einführung der schweizerischen Zivil- und Strafprozessord-

nungen erhebliche Mehrarbeit zu bewältigen haben. Der Grosse Rat hat auf Antrag des Appellationsgerichts einer Erhöhung der Anzahl Präsidien an den Gerichten zugestimmt (2 x 50%-Stellen am Zivilgericht, 2 x 50%-Stellen, 1 x 70%-Stelle und 1 x 100%-Stelle am Appellationsgericht). Für dieses rasche Einlenken gebührt dem Grossen Rat von Seiten der Justiz Dank. Das Präsidialdepartement andererseits hat in dieser Angelegenheit keine Lorbeeren verdient, hat es doch Regierungspräsident Morin verpasst, die Vorbereitungen für die Wahlen

rechtzeitig an die Hand zu nehmen, so dass die Wahlen erst jetzt stattfinden und die beiden Gerichte während Monaten in Unterzahl arbeiten müssen.

### Kampf- statt stiller Wahl

Sämtliche Exponenten der involvierten Parteien haben in den letzten Wochen versucht, eine einvernehmliche Lösung für stille Wahlen zu finden. Diese Diskussionen waren auf gutem Weg, bis die SP erklärte, sie verzichte auf stille Wahlen und würde (trotz finanzieller Mehrbelastung der Steuerzahler) Kampfwahlen

vorziehen. Die LDP hat einer Listenverbindung mit der FDP, CVP, EVP, SVP und GLP zugestimmt. Sie sah sich in der glücklichen Lage, über mehrere sehr valable Kandidatinnen und Kandidaten zu verfügen. Nach einer internen Evaluation hat sich die Parteileitung für Dr. iur. Annatina Wirz als Kandidatin für eine 50%-Stelle am Zivilgericht entschieden. Annatina Wirz ist 43-jährig, verheiratet und Mutter dreier Kinder. Nach dem Studium der Jurisprudenz an den Universitäten Basel, Zürich und Freiburg im Breisgau war sie zunächst wissenschaftliche Assistentin für Privatrecht an der Universität Basel. Sodann absolvierte sie die üblichen Praktika an den Gerichten und in der Advokatur. 1994 erlangte sie den Dokortitel und 1997 bestand sie das Advokaturexamen. Danach arbeitete sie während 4 Jahren bei Vischer Anwälte und Notare. Im Jahre 2002 wechselte sie in die Rechtsabteilung des Bau- und Verkehrsdepartements Basel-Stadt und beschäftigt sich dort vornehmlich mit Baurekursverfahren. Seit dem Jahre 2007 amtierte sie als nebenamtliche Richterin am Strafgericht.

### Rüstzeug vorhanden

Die Zusammenfassung des beruflichen Werdegangs zeigt eindrücklich, dass Annatina Wirz das notwendige Rüstzeug für den anspruchsvollen Posten einer Zivilgerichtspräsidentin mitbringt. Ihre Ausbildung war auf das Zivilrecht ausgerichtet. Sie hat den Gerichtsalltag als Parteivertreterin aber auch als Richtern kennen gelernt. Sie verfügt über eine grosse Erfahrung mit allerlei Klientel, verfügt über breite Kenntnisse des Zivil- und Zivilprozessrechts und kann sich in heiklen Situationen auf ihre Lebenserfahrung und ihr besonnenes Wesen verlassen. Mit Überzeugung kann Annatina Wirz für das Präsidium am Zivilgericht empfohlen werden. Gleichzeitig ergeht der Wunsch, sämtliche Kandidatinnen und Kandidaten der Liste 1 zu wählen. Die Basler Justiz wird Ihnen dankbar sein.

# Die erste Wahl für die Gerichte



Felix Meier  
lic. iur., Advokat

Caroline Meyer  
Dr. iur., Advokatin

Beat Schönenberger  
PD Dr. iur., Advokat

Dorrit Schleiminger  
Dr. iur.

Andrea Pfleiderer  
Dr. iur.

Annatina Wirz  
Dr. iur., Advokatin

Volksabstimmung vom 15. Mai 2011: Spitalgesetz

# Ein Ja sichert die hervorragende Gesundheitsversorgung

**Der Grosse Rat hat ein Spitalgesetz verabschiedet, welches den öffentlichen Spitälern des Kantons Basel Stadt unter den ab kommendem Jahr herrschenden, neuen Rahmenbedingungen die nötige Bewegungsfreiheit verschafft. Trotz des sehr moderaten Kompromisses gab es ein Referendum von linker Seite. Ein Ja ist nun dringend notwendig – ein Nein hätte verheerende Folgen.**



von  
Dr. François  
Bocherens

Am 1. Januar 2012 tritt die Revision des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung in Kraft. Diese enthält unter anderem eine Neuregelung der Spitalfinanzierung, nämlich die Einführung von diagnosebezogenen Fallpauschalen (SwissDRG).

Für eine bestimmte Behandlung erhalten die Spitäler künftig eine sogenannte Fallkostenpauschale. Diese teilen sich der Krankenversicherer und der Wohnkanton der Patientin oder des Patienten. Dadurch wird die Schweizer Spitallandschaft vollständig umorganisiert. Die Wahlfreiheit der Patientinnen und Patienten wird erhöht und damit auch der Qualitätswettbewerb unter den Spitälern. Diese müssen sich zudem selbst finanzieren.

## Entscheidungs- und Handlungsfreiheit notwendig

Damit die öffentlichen Spitäler in diesem neuorientierten Markt ihre gute Position erhalten und weiterhin eine führende Rolle übernehmen können, müssen sie gut vorbereitet sein und nebst einem attraktiven und qualitativ hervorragendem Angebot die nötige Entscheidungs- und Handlungsfreiheit besitzen. Zum heutigen Zeitpunkt sind die öffentlichen Spitäler (das Universitätsspital USB, die Psychiatrischen Kliniken Basel UPK und das Felix-Platter-Spital FPS) als kantonale Dienststellen Teil der gesamten Kantonsrechnung. Sie stellen keinen eigenen Rechnungs-

kreis dar und haben auch nicht die Möglichkeit, am Ende des Jahres Reserven zu bilden, um künftige Investitionen zu finanzieren.

## Verselbständigung praktisch unbestritten

Das neue Spitalgesetz bezweckt, diese Verselbständigung der Spitäler zu ermöglichen. Dass dieser Schritt nötig ist, sind sich praktisch alle Parteien und betroffenen Organisationen einig. Stein des Anstosses war für die Gewerkschaften, allen voran VPOD, dass die Mitarbeitende der öffentlichen Spitäler ihren Status als Staatspersonal verlieren sollten.

Aus diesem Grunde wurde im Grossen Rat ein sehr moderater Kompromissvorschlag ausgearbeitet. Der Kanton

bleibt weiterhin alleiniger Eigentümer der Spitäler, der Regierungsrat wählt den Verwaltungsrat, die Anstellungsbedingungen bleiben im öffentlich-rechtlichen Rahmen und auch die Pensionskasse der Spitalangestellten bleibt unverändert. Einzig die neuen Bestimmungen sollen neu von den Spitälern festgelegt werden, d.h. Personal- und Lohngesetze für Staatspersonal gelten nicht mehr.

## VPOD und SP torpedieren Kompromiss

Dieser Kompromiss wurde im Plenum des Grossen Rates angenommen. VPOD hat in der Folge mit Unterstützung der SP das Referendum eingereicht, weshalb die Vorlage am 15. Mai 2011 zur Abstimmung kommt. Ein Nein hätte für die

## Werben Sie im LIBERAL!

Im LIBERAL, der Zeitschrift der Liberal-demokratischen Partei Basel-Stadt, können Sie auch Werbung schalten. Sie positionieren damit Ihr Unternehmen in einem liberalen, gewerbefreundlichen Umfeld. Das Parteisekretariat erteilt gerne nähere Auskünfte:

Tel. 061 272 12 36

E-Mail: [info@ldp.ch](mailto:info@ldp.ch)

öffentlichen Spitäler verheerende Folgen. Im neuen harten wettbewerbsorientierten Markt hätten sie Mühe zu bestehen. Für neue Angebote der Spitzenmedizin wären die anderen (Privat-)Spitäler besser plaziert. In der Folge würden Spezialisten mangels Erfolgsaussichten die öffentlichen Spitäler verlassen, Assistenz-, Oberärztinnen und -ärzte, Pflegepersonal sowie weitere Spitalmitarbeiter müssten neue Stellen suchen.

## Nein gefährdet Arbeitsplätze und Konformität mit Bundesrecht

Viele Arbeitsplätze wären im Kanton bedroht. Da die öffentlichen Spitäler nicht in der Lage wären, sich selber zu finanzieren, drohte zudem eine bundesrechtswidrige Situation. Im Hinblick auf die neue Spitalfinanzierung hat der Kanton jährlich 50 bis 100 Millionen Franken investiert. Ein Nein am 15. Mai hätte zur Folge, dass die Steuerzahlerinnen und -zahler enorme Werte verlieren würden. Nochmals zur Erinnerung: die Einführung der Fallkostenpauschalen ist nicht Teil der Abstimmung vom 15. Mai. Diese ist Bestandteil der Revision des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung und wird per 1. Januar in Kraft gesetzt, unabhängig davon, was in Basel bestimmt wird. Das Spitalgesetz ermöglicht den öffentlichen Spitälern, in diesem neuorientierten Markt überhaupt zu bestehen. Deshalb ist es wichtig, am 15. Mai ein Ja zum Spitalgesetz einzureichen – um unsere hervorragende Gesundheitsversorgung und die attraktiven Arbeitsplätze zu erhalten.

Kantonale Volksabstimmung 15. Mai 2011 [www.spitaeler-basel.ch](http://www.spitaeler-basel.ch)



**Sichere Gesundheitsversorgung – attraktive Arbeitsplätze**

Volksabstimmung vom 15. Mai 2011: Volksinitiative «Ja zum Dialekt»

## Dialekt und Standardsprache – nicht Dialekt gegen Standardsprache!

Mit ihrem Begehren wollen die Initianten unseren Dialekt als praktisch ausschliessliche Sprache in Kindergarten und Schule bewahren. Ein Gegenvorschlag möchte ein Miteinander von Dialekt und Hochsprache – dies im Interesse der Kinder! Der Vorstand des LDP spricht sich deshalb gegen die Initiative und für den Gegenvorschlag aus.



von Christine Wirz-von Planta

Was bezweckt die Initiative „Ja zum Dialekt“ überhaupt? Es ist nicht klar, was die Initianten mit der Dialekt-Initiative erreichen wollen. Ein Teil der Initianten spricht davon, das Baseldeutsch „retten“ zu wollen, ein anderer Teil der Initianten will das Schweizerdeutsch „retten“; gemeinsam sind die Initianten der Meinung, dass die fremdsprachigen Kinder besser und schneller integriert werden, wenn sie Dialekt sprechen! Da gibt es aber ein Gegenargument: Obwohl heute in

den Schulen weitgehend in Standardsprache unterrichtet wird, sind, wenn Kinder und Jugendliche in Basel unter sich sprechen, Fremdsprachen und Schweizerdeutsch zu hören, aber höchst selten Standarddeutsch, und das wird auch in Zukunft so bleiben! Unser Dialekt scheint also nicht in Gefahr.

### Emotionsgeladene und wenig sachliche Diskussion

Trotz aller Versuche, den Initianten entgegenzukommen, wurde die Initiative nicht zurückgezogen; die Diskussion wurde emotionsgeladene und selten sachlich geführt. Der Regierungsrat hat einen Gegenvorschlag zur Initiative ausgearbeitet, der vorsieht, dass der Lehrplan Standarddeutsch und Dialekt als gleichwertige Lernziele behandelt.

Auslöser für die Lernziele war die PISA-Studie.

### Lernerfolge gegeben

Die Versuche mit Standarddeutsch wurden bereits 2001 im Kindergarten eingeführt und sie zeigen gute Lernerfolge bei deutsch- und fremdsprachigen Kindern. Die Regelung, dass der Unterricht zu 50% in Standarddeutsch gehalten wird, besteht seit 2009 und soll nun gesetzlich festgehalten werden, wobei mit der Formulierung „gleichwertige Ziele“ auf die Einführung einer starren Quote verzichtet wird. Seitens Eltern wird diese Handhabung begrüsst, Reklamationen sind keine zu verzeichnen und auch die Lehrerschaft steht dieser Regelung zunehmend positiv gegenüber. Was wenige wissen, ist, dass die Kinder nicht gezwungen

### Werden Sie Mitglied bei der LDP Basel-Stadt!

Helfen Sie mit, liberalem Gedankengut in unserem Kanton zum weiteren Durchbruch zu verhelfen. Treten Sie ein in einen Kreis interessanter und interessierter Persönlichkeiten. Informationen finden Sie auf unserer Homepage: [www.ldp.ch](http://www.ldp.ch)  
Das Parteisekretariat erteilt gerne nähere Auskünfte:

Tel. 061 272 12 36  
E-Mail: [info@ldp.ch](mailto:info@ldp.ch)

werden, in Standarddeutsch zu antworten, aber sie sollen es hören und lernen zu ihrem eigenen Nutzen.

### Mit- statt gegeneinander

Vornehmlich geht es darum, unseren Kindern und Jugendlichen gute Chancen für ihren Bildungs- und Berufsweg einzuräumen. Dies beinhaltet das Beherrschen der Standardsprache, möglichst früh und gut. Dialektredende Kinder leiden nicht unter dem Standarddeutschen, sie profitieren ebenfalls von der vorgesehenen Lösung! Dass mit Dialekt nicht Baseldeutsch gemeint sein kann, wird klar, wenn man bedenkt, dass rund 50% der Lehrpersonen kein Baseldeutsch sprechen. Selbstverständlich werden typisch baslerische Lieder und Kinderreime weiter vermittelt, und, wenn es angebracht ist, wird in Dialekt getröstet.

### Wahlempfehlung: Ja zum Gegenvorschlag

Es ist vorgesehen, dass das Schulgesetz vom 4. April 1929 wie folgt geändert wird: Im Kindergarten enthält der Lehrplan im Bereich Sprachen für Dialekt und Standarddeutsch gleichwertige Lernziele (Art. 68a). Die Liberal-demokratische Partei empfiehlt, die Initiative „Ja zum Dialekt“ zu verwerfen und die Änderung des Schulgesetzes mit einem neuen Art. 68a als Gegenvorschlag anzunehmen. Im Interesse unserer Kinder und Jugendlichen bitten wir Sie, die Initiative abzulehnen.



Egal, wie die Abstimmung über die Dialekt-Initiative ausgeht: Bei den Liberalen wird auch in Zukunft deutsch und deutlich - aber Mundart gesprochen - so wie hier an einer Parteiversammlung. Foto: P. Karger

Volksabstimmung vom 15. Mai 2011: Familiengärteninitiative

## 2 x Nein zu dieser Zwängerei!

Die Liberal-Demokraten sagen Nein zur „Familiengarten-Initiative und zum Gegenvorschlag, den der Grosse Rat – gegen den Widerstand unserer Fraktion – beschlossen hat. Das Voksbegehren ist eine Zwängerei, der Gegenvorschlag nur vordergründig eine bessere Lösung. Beides würde Basel blockieren, dringend nötige Wohnbau-Projekte verhindern und eine kleine Gruppe von Einwohnerinnen und Einwohnern unzulässig privilegieren.



von Patricia von Falkenstein

Die Stadt Basel hat eine Fläche von 23 km<sup>2</sup>. Davon ist ein halber Quadratkilometer mit Freizeitgärten belegt. Diese Freizeitgärten, früher als Schrebergärten bekannt, gibt es seit über 100 Jahren, deren Nutzen ist unbestritten. Wir alle kennen die grossen Areale.

### Nachfrage sinkt

Die Nachfrage nach diesen Gärten sinkt. Für nur 240.- Franken pro Jahr kann ein solcher Garten gemietet werden. Dieser Preis entspricht natürlich in keiner Weise einem normalen Zins, d.h., diese Gartenmieten sind hoch subventioniert. Von den heute 2106 Gartenarealen sollen in den nächsten 20 Jahren 800 aufgehoben werden. Auf besonders geeigneten Arealen sollen neue Woh-

nungen gebaut werden. Allen Betroffenen wird ein neuer Platz zugesichert. Dies zeigt, dass niemand auf einen Garten verzichten muss.

Die Initiative, die leider populistische Züge aufweist, ist für unsere Stadt ebenso schädlich wie der Gegenvorschlag. Wir brauchen zusätzliche Wohnungen, um unsere Bevölkerungszahl massvoll erhöhen zu können. Dies ist zwingend notwendig, wenn wir die staatlichen Leistungen auch in Zukunft anbieten wollen. Es braucht mehr Steuerzahlende in dieser Stadt! Sowohl die Initiative wie auch der Gegenvorschlag verdrängen den Wohnungsbau auf die grüne Wiese, beschleunigen so die Zersiedelung und führen zu mehr Verkehr!

### Wohnungen und Grünraum – für alle!

Seit einigen Jahren nimmt – zum Glück – die Bevölkerung in Basel wieder zu, im Gegenzug verringert sich die Zahl leerstehender Wohnungen aber dauernd, d.h., es braucht dringend neuen Wohnraum. Die benötigten zusätzlichen Wohnungen werden umgeben

von grosszügig gestaltetem Grünraum. Diesen können alle geniessen – im Gegensatz zu den der Allgemeinheit nicht zugänglichen Grünflächen in den Freizeitgärten.

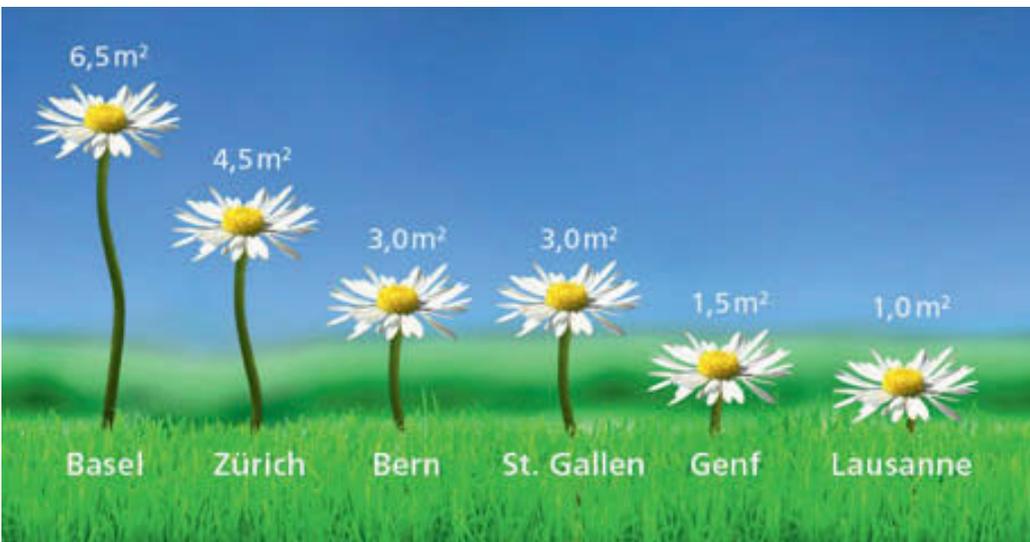
### Verzicht auf CHF 42 Mio. sinnvoll?

Wenn wir einen Durchschnitt der Einkommenssteuer von 10'000.- Franken annehmen, so verzichten wir – bei Annahmen der Initiative – auf Einnahmen von CHF 42 Mio. Bei Annahme des Gegenvorschlages entgehen dem Fiskus CHF 10 Mio. Die Frage ist eine rhetorische, ob wir uns das leisten können. Die Liberaldemokraten haben sich in den letzten Jahren sehr für den Bau zusätzlicher Wohnungen, auch von solchen für gehobene Ansprüche, eingesetzt. Initiative und Gegenvorschlag behindern die Entwicklung der Stadt. Es kann nicht sein, dass die Interessen einiger Weniger über die Bedürfnisse der ganzen Stadt und deren Einwohnerinnen und Einwohnern gestellt werden. Diese haben zahlreiche schädliche Auswirkungen, deshalb Nein zur Initiative und Nein zum Gegenvorschlag.

## Thomas Müry neu im Grossen Rat



Ich bin 1945 in Basel geboren und gemeinsam mit meinen beiden jüngeren Geschwistern aufgewachsen. Unser Vater war Redaktor für Musik und Sport bei den „Basler Nachrichten“ und selber ein erfolgreicher Sportler. Nach der Matur am HG 1964 habe ich mit dem Studium der Theologie begonnen und gleichzeitig an der Universität Basel die Ausbildung zum Turn- und Sportlehrer absolviert. Nach dem Diplom 1966 habe ich über 20 Jahre nebenher auch den Beruf des Turnlehrers ausgeübt. 1970 schloss ich das Studium der Theologie ab und wurde zum Pfarrer ordiniert. Direkt anschliessend wanderte ich nach Argentinien aus und diente sechs Jahre in der Auslandschweizergemeinde in Misiones. Nach drei Jahren habe ich während des Heimaturlaubs in Basel geheiratet. Mit meiner Frau, einer Ärztin, war ich weitere drei Jahre in Misiones. Dann zog es uns zurück nach Basel, und ich entschied mich für die Pfarrstelle in der Johannesgemeinde. Dort wuchsen auch unsere drei Kinder auf. Leider ist meine Frau 2001 mit erst 54 Jahren an einer Krebserkrankung gestorben. Ich war bis zu meiner Pensionierung Ende Juni 2010 mit Leib und Seele Gemeindepfarrer. Auch an meine Zeit als Feldprediger im Basler Infanterieregiment denke ich gerne zurück. Seit 2007 bin ich Meister der Vorstadtgemeinschaft zur Mägd mit dem Zunfthaus an der St. Johannis-Vorstadt. Zur politischen „Karriere“: Ich rückte beim Verfassungsrat nach, in den Bürgergemeinderat bin ich direkt gewählt worden, jetzt beim Grossen Rat bin ich wieder nachgerückt – und wieder für Andres Burckhardt. Schon als Student war ich aus Familientradition der Liberalen Partei beigetreten. Die liberale Lebenshaltung mit dem hohem Sinn für Eigenverantwortung und dem Engagement für Staat und Gesellschaft, und der hohe ethisch-moralischer Anspruch an mich selbst entsprechen mir ganz. Ich setze mich für eine offene Gesellschaft ein, für religiöse und kulturelle Toleranz, aber auch für klare Positionen. Ich stehe ein für die abendländische Kultur, die unser gesellschaftliches Leben prägt und ihre Wurzeln in der jüdisch-christlichen Tradition hat. Integration ist wichtig, aber sie hat ihren Preis; es braucht Willen und Anstrengung auf beiden Seiten.



Basel hat bereits das grösste Gartenangebot der Schweiz. Oben: Freizeitgartenfläche pro Einwohner/in.

# Ihre starke Vertretung im Bürgergemeinde



## Für ein lebenswertes, sozial und kulturell starkes Basel

**Liste 3**  
www.ldp.ch

**LDP**

Liberal-demokratische Partei

## Wir Liberaldemokraten setzen uns dafür ein

- dass alle Basler Bürgerinnen und Bürger, unabhängig ihres Wohnortes, künftig das Stimmrecht für die Bürgergemeinde erhalten,
- dass Integrations- und Migrationsaufgaben der Stadt durch die Bürgergemeinde Basel koordiniert und wahrgenommen werden,
- dass neue, generationsübergreifende Wohnformen geplant und umgesetzt werden,
- dass die Bürgergemeinde moderne, unbürokratische und effiziente Strukturen erhält,
- dass Integration, Zusammenhalt und soziales Engagement gelebt werden und eine hohe Lebensqualität erhalten bleibt.

## Wir liberaldemokratische Kandidatinnen und Kandidaten

- sind zusammen in über 100 gemeinnützigen, sozialen und kulturellen Vereinen und Organisationen ehrenamtlich tätig,
- bringen viel Erfahrung als gute Voraussetzung für ein Mandat im Bürgergemeinderat mit,
- stehen zu den "baslerischen" Traditionen und sind offen für die Planung und Umsetzung von neuen Ideen zum Wohle der Basler Bevölkerung,
- wollen die Sozialpolitik in Basel durch Koordination, Vernetzung und gezielte Stärkung sozialer Institutionen mitgestalten.

Mehr Infos über uns Kandidatinnen und Kandidaten finden Sie unter [www.ldp.ch](http://www.ldp.ch)

## Zum Rücktritt von Andreas Burckhardt: Ohne Wenn und Aber: - Ein Kampfbericht von seinem härtesten Widersacher

Mit Andreas Burckhardt hat einer der profiliertesten, sachkundigsten und manchmal auch hartnäckigsten Persönlichkeiten den Basler Grossen Rat verlassen. Er wird dem politischen Leben unseres Kantons, aber vor allem auch seiner Partei, der LDP, fehlen. Fraktionspräsidentin Christine Wirz-von Planta würdigt seine Person und seine Verdienste in der rechten Spalte. Wir wollten aber auch wissen, wie ihn seine politischen Gegner gesehen haben, mit denen er sich lustvoll gestritten hat. Deshalb lassen wir hier auch einen dieser Gegner, nämlich Beat Jans, zu Wort kommen.



von Nationalrat und aGrossrat  
Beat Jans

Andreas Burckhardt war ein schillernder Grossrat. Mein Lieblingsgegner. Bei ihm wusste ich immer, woran ich war. Ohne wenn und aber. Schon die erste Begegnung machte das klar: Ich hatte gerade meine erste Rede im Grossen Rat hinter mich gebracht, da stürmte er im Stechschritt auf mich zu. Er gab mir lautstark zu verstehen, was ich in diesem Grossen Rat zu sagen hätte und was nicht. Wer Burckhardt kennt, weiss, was ich meine... Lebenslänglich beeindruckt, bat ich ihn kleinlaut, mir künftig doch nicht im Vorzimmer sondern am Rednerpult zu widersprechen. Das tat er dann auch. Fast jedes Mal. Auf ABu, wie

er von Freund und Feind gerne genannt wird, ist eben Verlass. Was mich anfangs eher belastete, verstand ich später als Kompliment. Viel Feind, viel Ehr! Und Andreas Burckhardt ist viel Feind. Er widerspricht nicht jedem, aber immer mit Vollgas. In der Folge entwickelte sich eine interessante Beziehung zwischen uns zwei. Von Liebe oder Annäherung der Positionen kann nicht die Rede sein. Nie und nimmer! So etwas wie Respekt hat sich im Laufe der Jahre aber schon eingeschlichen. Wir führten eine Art rhetorischen Boxkampf. Burckhardt wurde mein politischer Sparringpartner, teilte kräftig aus und durfte ebenso kräftig einstecken. Erst bei seinem Abschiedsapéro bot er mir das Du an und begründete lachend: „Ich ka dir jo grad so guet au DU Duubel saage!“. Seither vermisse ich ihn. Nur würde ich das nie zugeben. Nie. Andreas Burckhardt ist schlagfertig und ein begabter Redner. Er hält aus dem Stegreif eine

geschliffene Ansprache. Die Botschaft wird klar platziert, die Pointe geschickt aufgebaut. Er gehört nicht zu den zahllosen Rednern, die mit einer Sowohl-als-auch-Rhetorik den Saal langweilen. Nein, bei Burckhardt muss niemand je rätseln, was er eigentlich sagen will.

Und noch eine Eigenschaft zeichnet ihn aus. Keiner kennt die Geschäftsordnung besser als er. Burckhardt war das juristische Gewissen in Rat und Kommissionen. Er überwachte die Korrektheit der Abläufe gnadenlos. Für die Präsidentinnen war Wachtmeister Burckhardt wohl ziemlich belastend. Für den Ratsbetrieb war er meistens nützlich. ABu hat zwei gravierende Mängel. Erstens vertritt er fast immer die falschen Standpunkte. Aus Anstand gegenüber der Leserschaft verzichte ich darauf, dies hier weiter auszuführen.

Und zweitens hat Burckhardt politisch vieles erreicht. Zum Glück hat das niemand gemerkt. Sein wichtigstes Anliegen, war die Senkung der Unternehmenssteuern. Regierung und Parlament beschlossen in den letzten Jahren eine Senkung des maximalen Gewinnsteuersatzes um sage und schreibe 25%. Burckhardt fand dafür nie gute Worte. Im Gegenteil, er geisselte die „rote“ Finanzministerin pausenlos dafür, dass sie nicht noch mehr senkte. Seine Kritik war derart heftig, dass niemand auch nur annähernd auf die Idee kam zu denken, dass Burckhardt eigentlich vieles erreicht hat. Somit gehe ich als klarer Sieger aus dem Boxkampf hervor. Hähä!

### DANKE, ABu!

Ende Januar 2011 hat Andreas Burckhardt seine vielfältige politische Karriere endgültig hinter sich gelassen. Als Bürgerrat und Präsident des Bürgerspitals von 1989 bis 1997 trug er Mitverantwortung für die Alters- und Behindertenpolitik in Basel. Von 1997 bis 2011 war er Mitglied des Grossen Rates, den er 2006/2007 hervorragend und gekonnt präsidierte, und von 2000 bis 2003 Mitglied des Verfassungsrates. Als echter Liberaler setzte sich Andreas Burckhardt auch im Parteivorstand auf seine eigene, kämpferische Art aktiv und zukunftsgerichtet ein. Er verteidigte die Positionen der Liberalen vehement und rhetorisch brillant. Die Verbindung Handelskammer beider Basel/Grosser Rat erwies sich für die Fraktion im Grossen Rat besonders in Sachgeschäften als äusserst wertvoll und wir konnten von seiner Erfahrung und seinem breit abgestützten Wissen profitieren. Sein Vorgänger Dr. Rolf Schäuble, ehemaliger Präsident des Verwaltungsrates der Bâloise, hatte einmal gesagt: „Andreas Burckhardt weiss, dass es ohne vernünftige und ehrliche Grundlagen auch im Sozialwesen nicht möglich ist, eine solide Zukunft zu sichern“. Damit hat er auf den Punkt gebracht, auf welchen Säulen der politische Einsatz von Andreas Burckhardt aufgebaut wurde: Ein gutes Bildungswesen ist die Basis für eine florierende Wirtschaft. Um im nationalen und internationalen Umfeld konkurrieren zu können, müssen die Rahmenbedingungen (Steuern, Verkehrsstrukturen etc.) für die Wirtschaft stimmen. Dies sind Voraussetzungen für die Erhaltung unseres Sozialstaates. Die Liberal-demokratische Partei hat ihm viel zu verdanken. Er war eine Bereicherung im politischen Alltag, pointiert, profiliert und überlegen. Sein ausgeprägter Humor trug oft zur allgemeinen Erheiterung bei, sein bisweilen heftiges Temperament und seine Hartnäckigkeit waren sprichwörtlich; in jedem Fall konnte man sich auf seine konstruktive Mitarbeit verlassen. Nur ungern verabschieden wir Andreas Burckhardt, allgemein ABu genannt. Dies in der Hoffnung, dass wir auch in Zukunft auf ihn zugehen dürfen, wenn wir ein Anliegen oder ein politisches Problem zu lösen haben. Wir wünschen Andreas Burckhardt eine ebenso erfolgreiche Karriere in seinem Amt als Präsident des Verwaltungsrates der Bâloise, und sagen nochmals für alles ganz herzlich DANKE!

Christine Wirz-von Planta



Andreas Burckhardt (rechts), hier im Gespräch mit Landratspräsidentin Beatrice Fuchs und Hans-Peter Hefti von der Oberzolldirektion.

## Christoph Merian Stiftung: Aktueller Bericht aus der Werkstatt

**Als Bürgerrat (Exekutive des Bürgergemeinderates) bin ich seit 6 Jahren Präsident der Stiftungskommission der Christoph Merian Stiftung. Von der aktuellen Stiftungsarbeit gibt es einiges zu berichten**



von Dr. Lukas Faesch, Bürgerrat, Präsident der Kommission CMS

Die Christoph Merian Stiftung engagiert sich auch im Jahr ihres 125 jährigen Bestehens für mehr Lebensqualität in Basel ganz nach dem Willen des weitsichtigen und grosszügigen Ehepaares Christoph und Margaretha Merian-Burckhardt, das im Vertrauen auf spätere Generationen die Stiftung ins Leben rief.

### Drei Schwerpunktbereiche

Die Stiftung fokussiert ihre Tätigkeit in den drei Bereichen Soziales & Stadtentwicklung, Kultur sowie Natur, Landwirtschaft und Umwelt. In erster Linie realisiert sie mit ihren Fachleuten eigene Projekte. Mit finanziellen Beiträgen und fachlichem Know-how unterstützt sie auch innovative Projekte Dritter.

### Nachhaltiges Engagement

Über 60 % aller sozialen Engagements sind von langfristiger Dauer, womit die CMS ein äusserst verlässlicher Partner ist. Beispielhaft seien die sozialen Engagements für die Gassenküche, für die Budget- und Schuldenberatung Plusminus, K5 Basler Kurszentrum, Verein Planet 13 Internetcafé, IG Café Secondas, Crescenda, Familienpass Region Basel, Kinderferien-Städte (s. Foto) des Vereins Robi-Spiel-Aktionen, die Trendsportanlagen in den Lange Erlen und Freizeithalle Dreirosen erwähnt. Im Bereich der Umweltbildung ist die NaturSchule auf der Löwenburg, wo 2010 18 Schulklassen in wöchigen Kursen mit Schlafen in Heu Landwirtschaft und Umwelt näherge-

bracht wurden, besonders erwähnenswert. Gleiches gilt für das Umweltprogramm Schule und Landwirtschaft auf dem Brüglingerhof, wo mehr als die

hindernisfreies Wohnen (inklusive Fitnessräume) in der zweiten Lebenshälfte. Im Kunstfreilager auf dem Dreispitz konnten nach Umbau



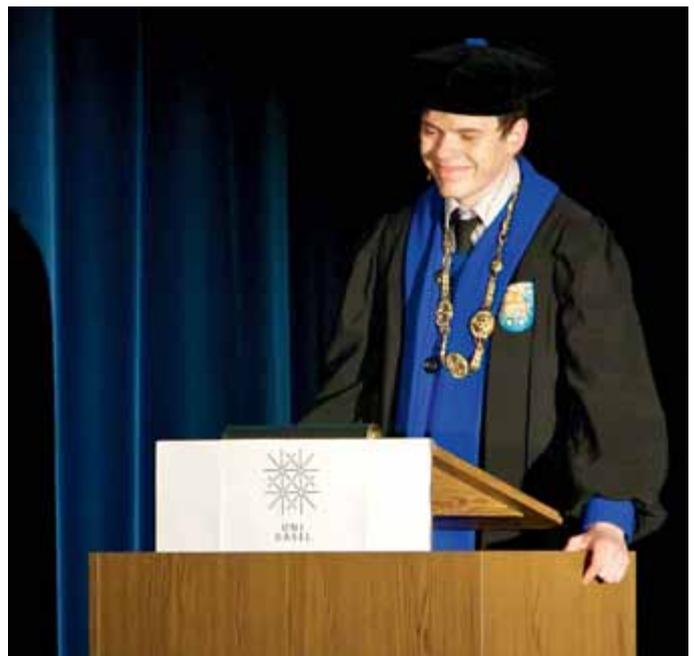
Hälfte (!) aller Basler Drittklässler eines der 7 verschiedenen Aktivitätsprogramme besucht hat (z. B. „Vom Huhn zum Ei“, „Schaf und Wolle“). Von grosser Bedeutung ist auch die Umsetzung des Masterplanes für den Merian Park in Brüglingen, die in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Specie Rara erfolgt.

### CMS-Bestsellers

Im Christoph Merian Verlag erschienen 24 Bücher, 18 Hörbücher und 4 DVDs. Drei dieser Publikationen wurden zu Bestsellern. Auch die Unterstützung des Literaturhauses Basel (wo 2010 sogar eine Literatur-Nobelpreisträgerin auftrat) ist ein langfristiges kulturelles Engagement der Stiftung. Das von der Stiftung initiierte Shift - Festival der elektronischen Künste ist ein fester Bestandteil des Basler Kunstkalenders geworden. Unter der Bezeichnung Avantage errichtet die Stiftung zur Zeit 16 Wohnungen an der Wettsteinallee für attraktives,

planmässig 16 Künstleratelier bezogen werden. Im gleichen Gebäude sendet Radio X aus seinem neuen Studio und sind iaab sowie die Stiftung Haus für elektronische Künste eingemietet. Im Frühjahr 2011 beginnen die Bauarbeiten für die Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK), nach deren Fertigstellung gegen 1000 Studierende und Lehrpersonen das Areal bevölkern werden. Im Jubiläumsjahr erscheint eine Publikation zur Stiftung, in der beleuchtet wird, was die Stiftung über ihr allseits bekanntes finanzielles Engagement hinaus noch alles leistet. Dazu kommt eine neue, sorgfältig recherchierte Biografie über den Stifter. 2010 stellte die Stiftung den von ihr in Auftrag gegebenen Armutsbericht Basel-Stadt sowie die Studie zur Migration und Integration vor. Beide Arbeiten geben wichtige Hinweise, wo Handlungsbedarf besteht und auf welche Weise Wirkung erzielt werden kann. Die Arbeit zum Wohle der Stadt Basel geht also auch im Jubiläumsjahr nicht aus!

## Rektor-Nachfolger gefunden!



Die Basler Uni muss sich um die Nachfolge des aktuellen Rektors keine Sorge machen - und der Favorit ist ein Jungliberaler! Zumindest gab Philip Schotland am vergangenen Zofinger-Conzärtli eine perfekte Bewerbung ab und verblüffte das Publikum mit skurrilen Durchsagen, die zum viel belachten «Running Gag» wurden.

Foto: Ivo Birrer, Basler Fasnacht Online.

## Kulturpodium der LDP: Kulturstadt Basel – wie weiter?

Am 24. Februar fand zu diesem wichtigen Thema eine von der LDP organisierte und sehr gut besuchte Podiumsveranstaltung im Unternehmen Mitte statt. Besonders gespannt sein durfte man auf die Diskussion auch deshalb, weil dies der erste Auftritt von Philippe Bischof an einer öffentlichen Veranstaltung war.



von Grossrat  
Heiner Vischer

Das erste und zugleich schwergewichtige Thema des Abends war das neue Kulturleitbild für Basel-Stadt. Dieses wurde Ende August 2010 von Regierungspräsident Morin der Öffentlichkeit vorgestellt und befindet sich momentan in einem sogenannten „Mitwirkungsprozess“. Das bedeutet, dass sich interessierte Organisation bis Ende letzten Jahres dazu äussern konnten (die LDP hat auch eine umfassende Stellungnahme abgegeben (die unter [www.ldp.ch/downloads/](http://www.ldp.ch/downloads/) abgerufen werden kann); nun werden die Vernehmlassungsantworten ausgewertet. Hinzu kam dann noch am 27. Januar eine „Arbeitstagung Kulturstadt Basel“, die bereits von Philippe Bischof geleitet wurde. An dieser Tagung wurde wie auch an der Podiumsveranstaltung in der Mitte klar, dass Philippe Bischof dem Kulturleitbild nur sehr verhalten zustimmt. Insbesondere zeigte sich

dies in der Frage nach einem möglichen Zusammenschluss des Historischen Museums mit dem Antiken Museum, dem Bischof zur Freude der Zuschauer in der angedachten Form keine Zukunftschance einräumte.

### Nachbesserungsbedarf

Aber auch sonst machte Philippe Bischof klar, dass noch ein erheblicher Nachbesserungsbedarf am Leitbild von Nöten ist. Dabei sind nicht nur die „Baustellen“, sondern auch mögliche Lösungen besser zu thematisieren. Dies sind allesamt ermutigende Zeichen aus der Abteilung Kultur des Präsidialdepartements, das mit Philippe Bischof nun hoffentlich wieder einen sowohl kommunikativ wie auch fachlich brillanten Leiter gefunden hat, der der Basler Kulturpolitik wieder neuen und positiven Schub verleiht. Eine wichtige Rolle in der Runde spielte auch die eine gute Woche zuvor in Basel-Landschaft abgelehnte Vorlage zur zusätzlichen Finanzierung des Theaters Basel aus der Landschaft. Alle waren sich einig, dass die Kreativität und

das Überleben der Kultur zu fest an das Geld gebunden ist. Christian Heim strukturierte die Diskussion sehr geschickt, indem er die Beteiligten individuell zu Themen befragte, die in ihrem Ressort liegen und zu denen sie ihre Sorgen und Wünsche anbringen konnten. Den Abschluss jedes Themenkreises bildete dann ein Statement von Philippe Bischof, der die vorgebrachten Anregungen aus seiner Sicht kommentierte.

### Muntere Fragerunde

Im Anschluss an die Diskussion auf dem Podium erhielt das Publikum Gelegenheit, Fragen an die Teilnehmenden zu stellen. Dies wurde regen genutzt und nach eineinhalb Stunden wurde der „offizielle Teil“ des Abends beendet und die Gespräche bei einem Bier oder Wein individuell weitergeführt. In der Presse hat der Anlass mehrfach Beachtung gefunden und es hat sich wieder einmal gezeigt, wie wichtig es ist, dass sich die LDP zu aktuellen Fragen auch in der Form von publikumsattraktiven Veranstaltungen präsentiert.

## Lips bei der LDP: Absolute Sicherheit gibt es nicht



Interessiert lauschte die Zuhörerschaft (in der Mitte Kleinbasels Kultjournalist Werner Blatter) im Fasnachtskeller der Mohrenkopf-Gugge, als Gerhard Lips, Kommandant der Kantonspolizei Basel-Stadt an einer Podiumsveranstaltung der LDP zur Sicherheitslage in unserer Stadt referierte.



Eine absolute Sicherheit könne es nicht geben, betonte Lips, der sich vom CP-Chef Peter Sumsander und Daniel Bürki vom Grenzwachtkorps begleiten liess. Egal, wie viele Polizisten man auf den Strassen Streife gehen lasse - es werde immer Delikte geben. Zu viele Polizisten habe es in Basel sicher nicht, die ihm übertragenen Aufgaben könne er aber mit dem gegebenen Bestand erfüllen.



Beeindruckt von den Ausführungen zeigten sich LDP-Präsident Christoph Bürgenmeier (stehend) sowie die kantonalen Parlamentarier Christine Wirz-von Planta und Heiner Vischer (am Tisch). Eine lebhaft Fragerunde schloss an die Kurzreferate, bevor sich die Podiumsteilnehmer mit Moderator André Auderset zum Gruppenfoto aufstellten.



Gruppenbild der Teilnehmenden am LDP-Kulturpodium (v.l.n.r.): Christian Meyer, André Baltensperger, Philippe Bischof, Christian Heim, Carena Schleewitt, Beat von Wartburg, Heiner Vischer. Fotos: P. Karger

## Nationalratswahlen: Unser Team für Bern



Mit einem schlagkräftigen Team steigt die Liberal-demokratische Partei in die Wahlen für den Nationalrat. Um «Team-Captain» Christoph Eyermann versammeln sich Parteipräsident Christoph Bürgenmeier, Grossrätin Patrica von Falkenstein sowie die Grossräte Heiner Vischer und André Auderset. Mehr zu den nationalen Wahlen im nächsten LIBERAL.

### Nachruf:

## Laurenz Zellweger 1923 - 2011

Am 13. Januar 2011 ist Laurenz Zellweger, der ehemalige Präsident der Liberaldemokratischen Partei Basel-Stadt, in seinem 88. Lebensjahr gestorben. Er hat als Nachfolger seines in den Nationalrat gewählten Freundes die Leitung unserer Kantonalpartei übernommen und diese in schwierigen Zeiten mit Umsicht geführt. Obwohl er nie ein öffentliches politisches Amt ausgeübt hatte, war er ein sehr politisch denkender und handelnder Mensch. Das Wohl seiner Vaterstadt und der Schweiz lag ihm sehr am Herzen. 1923 in Dübendorf geboren und nachher in Zürich und Basel aufgewachsen, war er geprägt von den Entwicklungen der dreissiger Jahre mit der Weltwirtschaftskrise und vom Zweiten Weltkrieg, den er während seiner Schulzeit in Trogen und dem Studium an der Juristischen Fakultät – auch mit verschiedenen Aktivdienstperioden miterlebte. Das Vizepräsidium der Studentenschaft und

später sein Mitwirken in der Leitung der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Auslandschweizer-Organisation zeigten früh seine Bereitschaft, sich für die Allgemeinheit einzusetzen. Er hatte ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. So war er als selbständiger Advokat und Notar ein auch emotional mitgehender Vertreter der Sache seiner Klientenschaft, für die er sich mit ganzer Kraft einsetzte. Diese Emotionen konnte man auch in politischen Diskussionen mit ihm spüren; nie aber war er gegenüber seinen Gegenparteien oder Diskussionspartnern verletzend. Von 1967 bis 1973 war er zuerst Delegierter und dann Präsident der Basler Handelsgesellschaft und der Union Handelsgesellschaft. Diese Tätigkeit in der Wirtschaft empfand er als willkommene Ergänzung zur „recht abstrakten Jurisprudenz“. Als Parteipräsident führte er die Liberalen anfangs der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts während

drei Jahren durch schwierige Zeiten, die dann 1983 auch im unglücklichen Verlust des liberalen Basler Nationalratsmandates an den Landesring gipfelten. Er hat dieses Präsidium, zu dessen Übernahme er sich aus seiner grundsätzlichen Einstellung auch der Partei gegenüber verpflichtet fühlte, mit Umsicht ausgeübt und sich persönlich auch mit grossem zeitlichen Aufwand und viel Kraft eingebracht. Ich konnte damals in den ersten Jahren meiner politischen Tätigkeit erleben, wie wichtig ihm auch das Einbeziehen einer jüngeren Generation in die Politik war. Die Zusammenarbeit unter den bürgerlichen Parteien war für ihn selbstverständlich. Dabei half ihm vielleicht auch die Distanz zur politischen Alltagsarbeit in den politischen Gremien und seine berufliche Ausbildung. Alle Amtsinhaber konnten auf seine nüchternen Beurteilungen von ausserhalb und auf seine volle Unterstützung zählen. Er liebte es bis zuletzt, politische oder juristische Fragen

auch kontrovers zu diskutieren, und bereicherte mit seinen Voten seine Gesprächspartner. Wer bei ihm und seiner Gattin, mit welcher er seit 1959 verheiratet war, an der Sevogelstrasse zu Gast sein durfte, erlebte ihn auch als grosszügigen und spannenden Gastgeber. Mit Laurenz Zellweger haben wir als Liberale einen Präsidenten und ein Parteimitglied verloren, das sich jederzeit für die Anliegen unserer Partei eingesetzt hat und – ohne seine eigene Person je in den Vordergrund zu stellen – seine Kraft und Zeit für die gemeinsame Sache eingebracht hat. Er wird auch uns allen sehr fehlen. Wir sind ihm für alles, was er uns gegeben hat, dankbar. Mit seiner Frau und seinen vier Kindern, die ihn auch in dieser Arbeit mitgetragen haben, trauern wir um einen sehr guten Freund und Liberalen.

Andres Burckhardt

## Dr Schaggi Barteschlag maint...

Also, jetzt muess y mi bechwääre -und zwoor über dr Redagter vo däm Heftli. Well dä sone fräche Siech isch! Erscht e guets Joor im Grosse Rot, weiss är scho nimm, wie blöd är due muess. Opfer isch unseri allerliebschti Finanzminischtere gsy. Die hett sich doch wirgglig zue Rächt uffregt, as sich dä (amts-)Jungi Schnuuer erfrächt, ere gschtandene Regierigsröötene e Interpellation unter d Naase z ryybe. Und denn no mit zwai (!) Frooge. In dr ainte hett dä Frächdaggs welle wisse «Warum eine Regierungsrätin öffentlich über einen Kollegen ‚herzog‘». Si hett nämmlig an ere roote Parteyversammlig em Sicherheitsdiräggtter unterstellt, uffmüpfigi Parlamentarierinne mit Truppebsiech ruehigstelle z welle. Also, wenn me daas nimm derf, hett d Frau Herzog gmaint und däm impertinänte Interpellant beschyynigt, syni Frooge syge böswilligi Unterschellige und är sygi - usser an drey Dääg im Jahr - humorlos. Usserdäm - so d Frau Herzog wyter - erinneri sii das Pamphlet vom Auderset an e Delifonspiil. Was sii genau drmit gmaint hett, daas hett sii nit gsait. Nit gmaint gsy sinn dängg die Delifonspiil, zue dääne im Färnseh amme halbblutti Fraue mit em Satz «Ruf mich an!» uff-fordere. Noch dääne Ussfiehrige hett sich d Seggelmaischtere natyrlig gwaigeret, d Frooge z beantworte. Und hett druff aabe ussfiehrig d Interpellation vo dr SP-Fraggzionspresidäntin beantwortet - die hett nämmlig gschyddi Frooge gschtellt...

## Unsere Kandidatin für die Richterwahlen vom 15. Mai: Annatina Wirz



4010 Basel  
PP

### Impressum

Liberal - Forum für liberale Politik in der Region Basel

Nr. 1 / 20011- April 2011  
ISSN 1660-2544

**Auflage**  
2'500 Exemplare erscheint sechs Mal jährlich

**Herausgeberinnen**  
LDP Basel-Stadt  
LDP Riehen/Bettingen  
Jungliberale Basel

**Redaktion**  
André Auderset

**Redaktionsadresse**  
Elisabethenanlage 25, 4010 Basel  
T 061 272 12 36,  
F 061 272 17 43  
andre.auderset@ldp.ch

**Inserate**  
Elisabethenanlage 25,  
4010 Basel  
T 061 272 12 36,  
F 061 272 17 43

**Herstellung**  
Gremper AG, Basel

### Kinder LaChen

Das Basler Kindertheater braucht dringend Geld, um seinem Auftrag „Kinder und Jugendliche zu fördern“, gerecht zu werden.

Die Kandidierenden der LDP für die Bürgergemeinderatswahlen haben zur Unterstützung des Basler Kindertheaters den

**Kinder LaChen** -Fonds

gegründet und mit CHF 1'000.- geäufnet.

Helfen auch Sie mit und spenden Sie einen Beitrag auf das Konto „KINDER-LACHEN-Fonds“!

Für Ihre Unterstützung danken die Kandidatinnen und Kandidaten für die Bürgergemeinderatswahlen der

**LDP** Liberal-demokratische Partei **Liste 3**

Spenden bitte an: Kinderlachen-Fond  
Bankverbindung: UBS AG, 4002 Basel  
PC-Konto: 40-4614-0  
Kontonummer: 233-866975.L1W

### Neue Mitglieder

Wir begrüßen folgende Persönlichkeiten als neue Mitglieder der LDP Basel-Stadt:

Roland Fink,  
4058 Basel

Dr. Beat Fürstenberger,  
4132 Muttenz

Robert Nikaj,  
4057 Basel